rein.
nds 6½ Uhr:
lung.
arkasse.
894.
irklub.
dung einer Central-
ei ne Deutschlands.
en, zu der General-
Der Vorstand.

r in Bocholt
des Bayr. Hofes.
den 7. Februar.
Schauspiel-Novität!
äumdung.
von S. Echegaray.
von P. Lindau.
den 8. Februar:
für Herrn A. Grosse.
rten Studenten.
Acten v. R. Benedix.

andwerker,
nenschlosser
ch- an einem Abend-
unden mit techn. Zeich-
men wollen, werden
im Hotel-Restaurant
neling zu melden.

Arnecke.
echstunden
ahnleidende:
-6, Sonntags 8—12.
her Zahnersatz,
plombiren,
Operationen u. s. w.
Osterstrasse 50.

al-Leberthran
kannter Güte
Gebr. Steiner,
og. zum rothen Kreuz.

inkies u.
einsand
efert billigst
lrath, Wesel.

is Montag
eine große Auswahl
uer Harzer
arienroller
annehmbaren Preise.
tz Siegel
t Wwe. Hasenbring,
genbergstraße.

ulfreier Knabe
en und für leichte Arbeit
gesucht.
sagt die Exped. d. Bl.

eklamen- und Anzeigentheil
Alb. Roelofs in Bocholt.
Verlag von J. u. A. Tem-
ckt.

Nro 32. Freitag, den 8. Februar 1895. 21. Jahrgang.

Bocholter Volksblatt.

Für Wahrheit, Freiheit und Recht. Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Der Freitagsnummer wird das Sonntägliche Unterhaltungsblatt beigedruckt.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Mark 1.25 durch den Postboten ins Haus gebracht Mark 1.60.

Anzeigen werden die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet. Amtliches Anzeigeblatt der Bürgermeisterei Bocholt. Anzeigen nehmen alle Annoncen- und Zeitungs-Expeditionen entgegen.

Aus Nah und Fern.

** **Berlin,** 6. Februar. Der Kaiser empfing um 11½ Uhr den Reichstags-Präsidenten v. Levetzow. — Trotz den ablehnenden Beschlüssen der Geschäftsordnungs-Commission hofft man, eine Präsidenten-Krisis zu vermeiden. — Der Staatsrath ist auf den 16. Februar einberufen worden.

— Abgeordnete Böckel ist freiwillig aus der deutschsozialen Reformpartei des Reichstags ausgeschieden und hat dies in einem recht höhnischen Schreiben an die Fraktion damit erklärt, daß diese Ahlwardt ausgeschlossen und zur Umsturzvorlage eine freiheitswidrige Haltung eingenommen habe. Die antisemitische „Einigkeit" hat also nicht lange vorbehalten. Der Krach wird in Berlin bald auch die Anhängerschaft der Antisemiten in zwei Lager theilen. Denn während die antisemitische ‚Staatsbürgerztg.' zur Fraktion hält, wollen die Herren Ahlwardt, Böckel und v. Mosch ein neues Blatt ihrer Richtung herausgeben, das, wie aus einer Ankündigung hervorzugehen scheint, den Titel ‚Deutsches Volksrecht' führen soll. Für dieses Blatt wird Herr v. Mosch in einer antisemitischen Versammlung sprechen, zu der durch Anschlag auf den Litfaßsäulen eingeladen wird. Herr Ahlwardt will über seinen Ausschluß aus der Fraktion und Herr Böckel über „Deutsches Volksthum" sprechen. Die ‚Staatsbürgerztg.' wirft den Abtrünnigen vor, daß sie direkt auf die Socialdemokratie lossteuern. Damit dürfte sie nicht so Unrecht haben. Jedenfalls kann man sich darauf gefaßt machen, daß unter den Antisemiten wieder ein „Bruderzwist" ausbrechen wird, wie er heftiger ganz gewiß noch niemals zwischen diesen streitbaren Leuten getobt hat. Und das will viel heißen.

— Von der Einbringung des bekannten Antrages Kanitz im Reichstage ist mit Rücksicht auf die bevorstehende Einberufung des Staatsrathes Abstand genommen.

— Ueber die württembergischen Wahlen bringt die ‚Nat. Ztg.' einen Klaue-Artikel. Das national-liberale Blatt, welches den ganzen Sommer hindurch für die Reichstags-Auflösung Stimmung zu machen suchte, sagte jetzt, daß für den gemäßigten Liberalismus eine schwere Zeit sei. „Er ist um der Reichs- und Staats-Interessen willen genöthigt, Forderungen und Maßregeln zu vertreten, die nirgends in der Welt bei den Massen populair sind; dabei fehlt in der Politik der Gegenwart jeder große Zug, jedes erhebende Element, wodurch früher auch für harte Nothwendigkeiten Verständniß bei der Menge der Wähler erweckt wurde, und wie viel in den letzten Jahren zur Verwirrung und Verstimmung der öffentlichen Meinung geschehen ist, darüber braucht kein Wort verloren zu werden."

* **Hannover,** 4. Februar. Der Provinziallandtag wurde heute Nachmittag durch den Oberpräsidenten von Bennigsen eröffnet; zum Vorsitzenden wurde Graf zu Inn- und Knyphausen wiedergewählt.

* **Breslau,** 3. Februar. Wie die Führer der hiesigen Socialdemokraten wirklich über die Arbeitslosen denken, darüber berichtet die ‚Neue Niederschles. Ztg.' von hier. Vor einiger Zeit brauchte man in der Volkswacht einen Haushälter. Da wäre es wohl das einfachste gewesen, aus den bei verschiedenen Comités vornotirten Arbeitslosen eine geeignete Kraft auszuwählen, und um so mehr wäre es bei einem Blatte angebracht, dessen Angehörige so oft Arbeitslosen-Versammlungen einberufen. Das that man aber nicht, sondern inserirte im Breslauer ‚General-Anzeiger' (!). Redacteur Henning stellte darauf die Frage, warum nicht ein bei einem Comité vornotirter Parteigenosse die Stelle erhalte. Darauf erwiderte man ihm: „Ach, nur keine Parteigenossen, die sind zu faul!" Das sind dieselben Leute, die so ergreifend das Elend der Arbeitslosen schildern, das sind die Leute, die von den Beiträgen der socialdemokratischen Genossen leben.

* **Wilhelmshaven,** 5. Februar. Es verlautet, daß der Kaiser am 15. ds. zur Vereidigung der Rekruten hier eintreffen werde.

* **London,** 6. Februar. Wie die ‚Times' aus Tientsin erfährt, melden Briefe aus Niu-tschwang vom 29. Januar, daß zwischen Hai-tsching und Liu-Yang die Schwierigkeiten für die Japaner zunehmen Am 17. Januar hätten ihnen 1500 Aufständige eine leichte Niederlage beigebracht.

* **Madrid,** 7. Februar. Die Kammer nahm die Regierungsvorlage an, wonach ausländisches Getreide mit einem Eingangszoll von 2½ Francs für den Hectoliter belegt werden soll. Die Vorlage ging sofort an den Senat, welcher die Dringlichkeit erklären wird. Das Gesetz soll am Tage nach der Veröffentlichung in dem Amtsblatt in Kraft treten.

Parlamentarisches.

** Berlin, 6. Februar. Der Reichstag begann heute die Berathung der sozialpolitischen Interpellation des Centrums. Abgeordneter Hitze begründete die Interpellation und verlangte unter Hinweis auf die kaiserlichen Erlasse vom Februar 1890 die Errichtung obligatorischer Arbeiterausschüsse und Arbeitskammern, sowie Verleihung von Korporationsrechten an die Berufsvereine. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe verlas eine ganz kurze Erklärung des Inhalts: Die Erlasse des Monarchen aus dem Februar 1890 seien auch fernerhin noch maßgebend; aber außerhalb des preußischen Ministeriums habe man mit den einschlagenden Fragen sich noch nicht befaßt und auch in dem preußischen Staatsministerium seien die in der Richtung der Erlasse unternommenen Vorarbeiten noch nicht bis zu einer Beschlußfassung gediehen. Abg. Möller, dessen Ausführungen sich später Namens der Reichspartei Abg. v. Kardorff fast vollinhaltlich anschloß, sprach sich Namens des größeren Theiles der Nationalliberalen gegen jede Erweiterung der sozialpolitischen Gesetzgebung aus, und zwar aus dem Grunde, weil Deutschland darin bereits weit genug gegangen sei und abwarten müsse, bis die anderen Staaten ihm gefolgt wären. Der sozialdemokratische Abgeordnete Fischer polemisirte gegen das Centrum wegen dessen Haltung zur Umsturzvorlage und führte den Stillstand in der sozialpolitischen Gesetzgebung darauf zurück, daß das „soziale Königthum", von dem man einst stolz gesprochen habe, vor dem Kapitalismus kapitulirt hätte. Letzteres stellte Handelsminister Frhr. von Berlepsch entschieden in Abrede; die Verzögerung des weiteren Ausbaues der sozialpolitischen Gesetzgebung erkläre sich mit der Rücksicht auf die vergiftende Agitation der Sozialdemokratie. Die Regierung müsse sich bei jedem neuen sozialpolitischen Schritte fragen, ob sie damit nicht von Neuem zur Stärkung der sozialdemokratischen Agitation beitrage. Die Debatte wird mehrere Tage fortgesetzt.

* Berlin, 6 Februar. Im Abgeordnetenhause wurde heute die zweite Etatsberathung um ein gutes Stück weiter gefördert. Außer einer großen Anzahl kleinerer Etats, wurden die Etats der Forsten, der Seehandlung und Lotterieverwaltung ohne nennenswerthe Debatte erledigt. Morgen beginnt Berathung des Eisenbahnetats.

Westfalen-Rheinland.

Eickel, 4. Februar. Klaußmann ist hier wieder angelangt. Derselbe, ein jüngerer Postbriefträger, hatte sich mit großem Muth und wenig Geld nach Bremen begeben, um die Reise in das Land des Westens zu machen. Allein mit dem Gelde ging auch der Muth aus. So erhielten seine Eltern von dem verlorenen Sohne einen weh- und demuthsvollen Brief, in dem um — Geld für die Rückreise gebeten wurde. Der Vater machte sich auf und holte seinen Sohn von Bremen wieder.

Hamm, 5. Februar. Welche Vorsicht bei Geschwüren angebracht ist, und mögen dieselben auch noch so unschuldig sein, beweist folgender Vorfall: Ein Schulkind zerdrückte sich mit dem Finger ein kleines Geschwür in der Nähe des Auges, ohne weiter darauf zu achten. Am andern Morgen war der Kopf stark angeschwollen. Ein sofort hinzugerufener Arzt konstatirte Blutvergiftung und wandte sogleich alle möglichen Gegenmittel an, jedoch vergebens, denn nach einigen Stunden starb das Kind.

Dülmen, 5. Februar. Die Rückseite eines vom Briefträger als unanbringlich zurückgebrachten Briefes trug folgenden Bestellvermerk: „Adressat verstorben. Nähere Adresse nicht hinterlassen."

Dortmund, 4. Februar. Die Stadtverordneten nahmen den Antrag auf einen Credit von 1000 Mk für die Bismarckfeier an. Die Centrumsvertreter gaben durch den Stadtv. Wulff eine Erklärung ab, daß sie sich an der Veranstaltung nicht betheiligen können.

Aus dem Sauerlande, 6 Februar. Nach dem vorgestrigen heftigen Schneesturm ist wieder grimmige Kälte eingetreten An manchen Stellen zeigte heute früh das Thermometer 23 Grad unter Null. Ruhr und Lenne sind zugefroren.

Osnabrück, 4. Februar. Am 2. d M. feierte der Chausseewärter Wiemann zu Osterfelde bei Iburg sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Derselbe ist schon 15 Jahre vor seiner Anstellung Wegearbeiter bezw. Vorarbeiter gewesen, also thatsächlich schon 65 Jahre im Dienste. Er ist 82 Jahre alt und noch thätig. Zu seinem Ehrentage wurden dem gemüthlichen Alten verschiedene Geschenke überreicht.

Essen, 4 Februar. Der socialdemokratische Arbeiter-Bildungsverein hatte durch Zeitungsanzeige zu einer Versammlung auf den 31 Januar d. J. eingeladen Diese Versammlung konnte jedoch nicht stattfinden, weil Niemand erschienen war. Unsere Arbeiter sehen es immer mehr ein, daß sie von den Socialdemokraten nichts zu erwarten haben.

Oberhausen, 5. Februar. Die Leute lassen sich trotz aller Warnungen noch immer von den sog nannten fliegenden Händlern, welche mit Buckskin hausiren, beschwindeln. Ein solcher Fall trug sich gestern in Ulrich zu. Kommt da auch ein solcher mit Tuchresten und fertigen Hemden u. s. w Handelnder ist anständig gekleidet und gibt an, auf dem hiesigen Bahnhofe für 1000 M. Waaren einlösen zu müssen, welche er hier veräußern wolle. Es fehlten ihm aber an der Summe noch 50 Mark Ein Bürger, nichts Uebles denkend, läßt sich bereden und gibt dem Burschen 50 Mark, wofür die Waaren in Pfand bleiben sollen. Es kommt aber auch später kein Reisender, auch sind die Waaren auf dem Bahnhof gar nicht vorhanden; der Mann ist die 50 Mark für einige minderwerthige Tuchreste los

Düsseldorf, 6. Februar. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr rückte das ganze 39. Regiment zu einer Felddienstübung nach Rath aus; gegen 2 Uhr kehrten die Truppen in ihre Kasernements zurück Uebermorgen rückt die ganze Garnison zu einer großen Uebung aus.

Düsseldorf, 5 Februar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung theilte der Oberbürgermeister mit, daß Commercienrath Franz Haniel der Stadt ein Geschenk von 25 000 Mark überwiesen habe, dessen Zinsen an solche Personen vertheilt werden sollen, die keine öffentliche Armenunterstützung beziehen

Koblenz, 4 Februar. Der schwere Eisgang auf unsern beiden Flüssen wurde heute Morgen einigen in der Mosel liegenden Schiffen verderbenbringend Schon in voriger Woche hegte der Schiffer Skith aus Trier für sein Schiff „Martha", das mit 5000 Centner Kohlen beladen, am Deutschen Eck vor Anker lag, große Besorgniß Es war ihm nicht möglich, den Sicherheitshafen aufzusuchen, da der Eisgang zu überraschend kam. Nachdem bis heute, die Drahtseile, welche das Schiff festhielten, Widerstand geleistet hatten, wurde heute Morgen der Andrang des Eises so

---

83

* Verfolgt.

Dem Englischen des Marion Crawford nacherzählt von Cora von Schönburg.

[Nachdruck verboten]

Der Squire schickte einen Stoßseufzer zum Himmel, daß sie Recht behalten möge. Dann verließ er das Zimmer. Er sah ein, daß niemand in dieser Stunde ein größeres Recht habe, an seinem Bette zu wachen, als sie. Wenn er doch stürbe! Welch qualvollen Momenten ging man doch entgegen, wenn es zu einer Rückbringung ins Gefängniß kommen sollte.

Sein Pflichtgefühl sagte ihm, daß es jetzt an der Zeit sei, sich um seine Gäste zu bekümmern und Vorsorge zu treffen, damit eine etwaige Begegnung mit Mr. Bonley vermieden würde. Zuerst wollte er John sprechen, den er noch erschöpft von der Nachtruhe auf seinem Zimmer vermuthete.

Mr. Bonley saß indessen noch immer in dem Zimmer, in welchem ihn der Squire vor einer Stunde verlassen hatte. Die uneröffnet auf dem Tische vorgefundene Morgenzeitung war ihm ein willkommener Zeitvertreib gewesen. Er hatte sich mit ihr in dem bequemen Sessel am Kamine niedergelassen und schien sehr in seine Lectüre vertieft, als der Squire eintrat.

„Wie geht es dem Patienten?" fragte er. „Glauben Sie, daß man ihn heute Nachmittag transportieren kann?"

„Heute Nachmittag?" wiederholte der Squire erstaunt. „Aber der Mensch ist schwer krank. Es wird Wochen in Anspruch nehmen, bis er soweit ist."

„So lange kann ich unmöglich warten. Spätestens morgen muß er mit."

„Aber, ich bitte Sie, das ist geradezu unmöglich," warf der Squire ein. „Der Doctor kann ein Attest ausstellen."

„In solchen Fällen sind wir selbst der Doctor," entgegnete Mr. Bonley mit großer Bestimmtheit. „Jedenfalls kann er einstweilen bis zum Bezirksgefängniß gebracht werden."

„Aber ich gebe Ihnen mein Wort darauf, es würde Mord sein, überhaupt an einen Transport zu denken. Der Mensch ist im höchsten Stadium einer Gehirnentzündung und dazu eine Fahrt auf unseren holperigen Wagen! Das ist geradezu unmöglich."

Mr. Bonley's Mund verzog sich zum ersten Male zu einem freundlichen Lächeln.

„Ich bitte Sie, nicht zu vergessen, Mr. Juxon, daß meine Zeit sehr kostbar ist," bemerkte er.

„Daran zweifle ich auch gar nicht, Mr. Bonley, aber das Leben des Mannes ist auch sehr kostbar."

„Nun — das möchte ich nicht behaupten," gab der Detective trocken zurück. „Allein, wenn Sie so besorgt für den Mann sind, dann führen Sie mich einmal zu ihm. Ich besitze ausreichende Erfahrung genug, um Ihnen gleich sagen zu können, ob er unterwegs sterben wird oder nicht."

„Sie sollen ihn sehen, sobald der Director kommt," erwiderte der Squire, welchen die schonungslose Härte des Mannes empörte.

„Wenn er aber wirklich bewußtlos ist, so kann es unmöglich schaden, wenn ich vorher hingehe," warf der Detective ein.

„Er könnte während Ihrer Anwesenheit einen lichten Moment haben und dann wäre die Angst vor Ihrer Gegenwart allein schon imstande, ihn zu tödten."

„Auf die Weise wäre die Frage wegen des Transportes ja am schnellsten entschieden," erklärte Bonley. Dabei legte er die Zeitung und die Brille aus der Hand und stand auf. „Es scheint offenbar ein besonderer Grund vorzuliegen, Mr. Juxon, warum Sie mich von dem Besuche des Kranken abhalten wollen. Ich will denselben auch nicht erzwingen, aber ich gebe Ihnen zu bedenken, Mr. Juxon, daß meine Amtsgewalt mir doch ein Recht dazu gibt."

Die Geduld des Squires vermochte kaum den innern Aerger zu überwinden, aber er war klug genug, sich zu beherrschen und andere Ueberzeugungsmittel zu versuchen.

(Fortsetzung folgt.)

kalt, daß sie wie dünne Fäden zerrissen wurden und hierdurch das Schiff ins Treiben kam. Es lief zunächst auf das dem Bootsverleiher Johann Hinkes gehörende Wohnschiff und zertrümmerte dasselbe vollständig. Wo das Kohlenschiff hingekommen ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, jedoch ist kaum Hoffnung vorhanden, daß Schiff und Ladung gerettet werden können. Ferner ist noch das Schiff des Schiffers Teusch von hier zertrümmert worden. Hinkes und Teusch sind nicht versichert, dagegen soll Skirth versichert sein. Die Bemannung des Schiffes ist gerettet, da man das Eintreten des Unglücks vorausgesehen hatte.

Aachen, 6 Februar. In der Tuchfabrik M. Myer u. Co. haben plötzlich über 100 Maschinenweber die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen höhere Löhne und Aenderung der Fabrikordnung.

Vermischtes

— Durch die Treue und Klugheit eines Hundes wurde ein Menschenleben gerettet. Ein Handwerksmeister aus einem Dorfe in der Nähe von Stettins war als Gast bei einem Schmause in einem Nachbarorte gewesen und hatte wohl des Guten etwas zu viel gethan. Beim Heimgange überfiel ihn eine unüberwindliche Müdigkeit. Um sich etwas auszuruhen, setzte er sich trotz der empfindlichen Kälte am Wege nieder und schlief ein. Sein kleiner Hund, der sich bei ihm befand, zerrte zuerst vergeblich an der Kleidung seines Herrn und leckte ihm Gesicht und Hände. Als er jedoch merkte, daß dies Alles seinen Herrn nicht weckte, lief er seinem Dorfe zu. Am Hause seines Herrn angelangt, bellte und winzelte er so lange, bis man auf ihn aufmerksam wurde. Man brachte schließlich sein Benehmen mit dem Ausbleiben seines Herrn in Verbindung und vermuthete einen Unglücksfall, nahm einen Schlitten und folgte dem Hunde, welcher freudig bellend dem Zuge voranlief. Der Schlafende wurde auf den Schlitten gebracht und schleunigst nach Hause geschafft, wo es gelang, ihn nach längerer Zeit wieder zum Bewußtsein zu bringen. Dem Bedauerswerthen sind leider mehrere Finger vollständig erfroren, so daß sie jedenfalls müssen abgenommen werden.

— Aus der Pfalz, 4. Februar. Auf der in der Lindenfelder Gemarkung gelegenen Waldjagd wurden bis jetzt nicht weniger als 42 verendete Rehe aufgefunden, die der strengen Kälte zum Opfer gefallen waren.

— Karl Abs, der berühmte Ringer und Athlet, liegt in seiner Heimathsstadt Hamburg schwer erkrankt darnieder, so daß an seiner Genesung gezweifelt wird. Seiner „Kunst" wird er sicherlich nicht mehr nachgehen können. Er soll gewissermaßen „ein Opfer seines Berufes" geworden sein, denn sein Leiden, das in einer Erkrankung der Leber und der Nieren besteht, soll er sich namentlich durch das Heben der colossalen Gewichte zugezogen haben, das neben dem „Ringkampf" seine besonders beliebte Nummer war.

— Radbruch, 3. Februar. Der „Wunderdoktor" Ast curirt jetzt lustig weiter, nur mit dem Unterschiede, daß er selbst keine Medicin mehr verabfolgt, sondern die Leute an die Apotheke weist, die seine Mittel verabfolgt. Der Zuzug von Kranken hat in den letzten Tagen wieder erheblich zugenommen. Das Anerbieten eines Hamburger Arztes, der sich mit ihm verbinden wollte und ihm monatlich 2000 Mark zugesichert hatte, hat Ast abgelehnt. (Daß muß ein netter Arzt sein!)

— Wien, 6. Februar. Wie das ‚Neue Wiener Tageblatt' aus Marsala (Sicilien) meldet, stürzte vorgestern während des Gottesdienstes die Domkirche von S. Carlo ein. 45 Leichen und 35 schwerverwundete Personen wurden bis 10 Uhr Nachts aus den Trümmern hervorgezogen.

— Antwerpen, 5. Februar. Man glaubt, daß Rechtsanwalt Gaur als Grund der Nichtgültigkeit den Umstand angeben wird, daß die Schwester eines der Geschworenen Zeugin war. Außerdem wird die belgische Nationalität eines der Geschworenen in Zweifel gezogen. Es fragt sich jedoch, ob daraufhin dieser Prozeß, welcher dem Staat 800,000 Frcs kostet, wieder von neuem angefangen werden soll. Die Todesstrafe, zu welcher die Angeklagte verurtheilt wurde, wird natürlich nicht vollstreckt, da die sie in Belgien thatsächlich, wenn auch nicht rechtlich, aufgehoben ist.

Handels-Nachrichten.

Börse zu Duisburg. (Wochenbericht.) Der Getreidemarkt bietet kein einheitliches Bild: Amerika notirt offiziell niedrigere Preise, während die Forderungen eher höher lauteten; von Rußland läßt sich augenblicklich nichts beziehen, da der dortige Markt Mangels Zufuhren und wegen fallenden Schnees in Mittel- und Südrußland sehr fest liegt. Diesseitig steht dem noch immer eine abwartende Haltung gegenüber und auch das andauernde Frostwetter und die Unmöglichkeit neuer Zufuhren auf dem Wasserwege vermögen nicht, die Käufer aus ihrer Zurückhaltung heraus zu bringen. Thatsächlich beschränkt sich der Verbrauch fremden Getreides durch die viele minderwerthige Inlandswaare (namentlich zu Futterzwecken) noch sehr ein und aus diesem Grunde vermochten die Preise auch nur, sich bislang wenig zu heben.

Wesel, 6 Februar. Die Zufuhr zum heutigen Viehmarkt belief sich auf 110 Stück Rindvieh, wovon die fette Waare mit 60—63 Mk. bezahlt wurde; tragendes Milchvieh fand bei hohen Preisen flotten Abgang. An Schweinen waren 356 Stück beigetrieben und kosteten die fette 50—51 M die 50 Kilo, Faselschweine, 12-20 Wochen alt, kosteten 36—45 Mk, junge die Woche 2,50—3 M. Von sämmtlicher Zufuhr ist nichts unverkauft geblieben. Nächster Viehmarkt Mittwoch den 20. Februar.

Fruchtpreise zu Wesel am 6. Februar.

Weizen	100 Kilogr. M	13,25	Heu	100 Kilogr. M.	6,—
Roggen	„ „ „	11,75	Stroh	„ „ „	4,50
Gerste	„ „ „	11,—	Butter	½ „ „	0,95
Kartoffeln	„ „ „	3,50	Eier	per Dutzend „	1,—
Hafer	„ „ „	14,25	Brod	5 Kilogr. „	0,80

Fruchtpreise zu Neuß am 6 Februar.

Weizen n.	100 Kgr.	1 Qual.	12,90	Rübsen (Aweel) 100 Kil.	18,75
„ „	„ „	2 „	11 90	Rape 1 Qual. „ „	19 75
Roggen n	100 Kgr.	1. Qual.	10,00	Kartoffeln „ „	6 00
„ „	„ „	2 „	9 00	Heu 500 Kg.	26,00
Buchweizen	„ Kil.		14 00	Weizenstroh 500 Kg.	—,—
Hafer	„ „		14,50	Roggenstroh 500 Kg.	14,00
„ n.	„ „		11,00	Rübkuchen 1000 Kil.	76,00

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 45 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise 47,00

Verantwortlicher Redakteur: J. V.: A. Temming in Bocholt.

Für die durch Sturm und Hochfluth verunglückten Seeleute

erhielten wir: Ung 50 Pfg.

Früher 37,66 Mark, Summa 38,16 M.

Weitere Gaben nehmen wir dankbar entgegen.

Exped. d. Bocholter Volksblatt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Feuerlösch Ordnung für die Stadtgemeinde Bocholt vom 20 März 1888 habe ich an Stelle des Kaufmanns Gerhard Weller den Spinnereidirector **Leopold Drießen** für die technische Leitung und Einrichtung des Feuerlöschwesens zum Brandmeister der städtischen Pflichtfeuerwehr ernannt

Bocholt, den 6. Februar 1895

Der Bürgermeister.
Degener

Am Freitag, den 8. dss. M.

Nachmittags 3 Uhr anfangend, werde ich im Pfandlocale (Reitzyck) hierselbst:

1 Tafelklavier, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 2 Mantelständer, 1 Kinderbettstelle mit Matratze, 1 große Bettstelle mit zwei Matratzen, 80 Flaschen feinen Rothwein, eine Uhr, 1 Kochherd, Stühle, 1 Tisch, Spiegel und Bilder und eine Parthie Wagenschmiere

gegen Baarzahlung versteigern.

Bocholt, den 7. Februar 1895

Gerrens.

Zu April oder Mai ein braves, zuverlässiges

Kindermädchen gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Bl

Junger Kaufmann,

mit Comptoirarbeit vertraut, der französischen, vlämischen und holländischen Sprache mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Stellung, event. als Reisender. Gefl. Offerten erbitte unter Chiffre G. G. 125 Poste restante Gare du Luxembourg, Bruxelles.

Ein tüchtiger

Schreinergeselle

für dauernde Arbeit gesucht.

Näh. in der Expedition ds. Bl

Für einen Knaben ordentlicher Eltern wird zu Ostern eine Stelle gesucht als

Lehrling

auf einem Comptoir.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Von einem hiesigen Fabrikgeschäft wird zu Ostern ein

Lehrling

gesucht, welcher die Berechtigung zum einjährigen Militairdienst besitzt

Näheres in der Exped. ds. Bl

Tüchtiger, solider

Schlossergeselle

gesucht.

Th. & P. Driessen

Ein tüchtiger

Bauer

gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Ein schulfreier Knabe

zum Auslaufen und für leichte Arbeit

gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl

Bauhandwerker, Maschinenschlosser

u. s. w., welche an einem **Abendcursus**, verbunden mit techn. Zeichnen, theilnehmen wollen, werden ersucht, sich im Hotel Restaurant **Schulte-Wermeling** zu melden

Nur bis Montag

verkaufe ich eine große Auswahl

hochfeiner Harzer Kanarienroller

zu jedem annehmbaren Preise.

Fritz Siegel

im Restaurant Wwe. Hasenbring, Langenbergstraße.

Raum und Kraft

für ca. 40 Webstühle pr. September, eventuell früher zu miethen gesucht. Offerten unter Angabe des Preises und der Größenverhältnisse sub B 1000 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Nessel-Vertretung

sucht ein in Köln wohnender Agent, der eine der größten Actienwebereien in anderen Artikeln vertritt und bei der En gros Kundschaft Kölns und der umliegenden größeren Städten, sehr gut eingeführt ist. Feinste Referenzen.

Offerten von leistungsfähigen Webereien bef. u. S. H. 1233 Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Aufruf

für die Hinterbliebenen der mit der „Elbe" Verunglückten.

Der Norddeutsche Lloyd, Deutschlands größtes Schifffahrts Unternehmen ist wiederum von einem fast beispiellosen Unglück betroffen worden.

Mit dem Schnelldampfer „Elbe" sind am 30 Januar d. J. etwa 200 Passagiere und fast die gesammte Schiffsbesatzung, wohl 150 Seelen, in die Meerestiefe versunken. Tief ergriffen von dem schweren Leid, welches über die zahlreichen Hinterbliebenen der Opfer mit so jäher Gewalt hereingebrochen ist, werden alle mitleidigen Herzen ihrer Theilnahme gern wirksamen Ausdruck geben, indem sie die Noth der Hinterbliebenen zu lindern bemüht sind.

Das unterzeichnete Comitee wendet sich an seine Mitbürger, insbesondere an alle Freunde des trotz vieler Heimsuchungen so muthig und verständnißvoll geleiteten nationalen Unternehmens mit der Bitte, ihm die Mittel zu thatkräftiger Hilfe bald zugehen zu lassen.

Beiträge werden von jedem der Unterzeichneten, sowie von der Haupt Seehandlungs Kasse entgegen genommen.

Berlin, 2 Februar 1895

v. Böttticher, Vize Präsident des Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern Dr v. Stephan, Staatssekretär des Reichspostamts v. Burchard, Wirklicher Geheimer Rath, Präsident der Seehandlung A. v. Hansemann, Geheimer Kommerzienrath Dr. jur. Georg v. Bleichröder. Schwabach, Geheimer Kommerzienrath. R. Koch, Direktor der Deutschen Bank. Holländer, Direktor der Dresdener Bank.

Wir alle stehen noch unter dem Eindruck des Entsetzlichen, das sich vor wenigen Tagen ereignet hat. Groß ist die Noth, in die zahlreiche Familien im Norden und Süden des Reiches durch den Tod ihrer Ernährer gerathen sind und überall regt sich das innige Verlangen, Hülfe zu bringen. Den trauernden Wittwen kann der Gatte, den verwaisten Kindern der Vater nicht wieder gegeben werden, aber ihre materielle Noth zu lindern — dazu bietet sich die Möglichkeit. Bei diesem Werke der Nächstenliebe mitzuwirken, werden unsere Leser, deren erprobte Mildthätigkeit wir so oft mit segensreichem Erfolge angerufen haben, auch diesmal gewiß freudig bereit sein.

Beiträge zur Weiterbeförderung nehmen wir gerne entgegen

Die Expedition des „Bocholter Volksblatt"

Am 15. März 1895 und folgende Tage

Ziehung der

V. Münsterbau-Geld-Lotterie

zu Freiburg in Baden

3234 Baar Gewinne:

Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 M u. s. w. ohne jeden Abzug in Berlin. Hamburg und Freiburg in Baden zahlbar.

Original-Loose à 3 M., 11 Loose für 30 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal, Unter den Linden 3

Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung aber möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Universal-

Schnell-Feuer-Anzünder

beseitigen die Gefahr des Gebrauches von Petroleum

beim Feueranmachen.

Preis pro Packet 30 Stück 10 Pfg.

Feueranzünder-Fabrik W. Kuhne, Rhede

Durch Plakate erkenntliche Verkaufsstellen.

Unentbehrlich für jeden Haushalt

sind die vielfach prämiirten **Original-**

Kohlen-Anzünder.

Preis pro Packet 20 Stück 15 Pfg.

Feueranzünder-Fabrik W. Kuhne, Rhede.

Durch Plakate erkenntliche Verkaufsstellen.

Den Eheleuten

Joseph Blömer und Frau

zur Feier der Silbernen Hochzeit

am 8. Februar 1895

wünsche viel Glück und Segen und ein donnerndes, von der Nobelstraße zum Gasthausplatz schallendes Lebehoch.

Gewidmet von Freundeshand, aber nicht genannt.

Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab:

Tanz-Musik,

von 8 Uhr ab:

BALL,

wozu freundl. einladet

Wwe. H. te Laake.

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago".

Steiffer & Diller's



Goldene Medaille Hochfeinster Surrogatkaffees

Kaffee-Essenz

in Dosen.

Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz

Ueberall vorräthig

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Vorsicht: Bedeutende Geschäftsverluste durch Nachahmungen meiner seit 1870—1889 (13. April): Johann Bernhard Berkmann, Bocholt, Deutschland, Europa. Wenn Menschen, in denselben Verhältnissen, wie wir, über alle Hindernisse, die ihnen auf dem Wege der Tugend entgegenstanden, gekegt und sich dadurch die Himmelskrone verdient haben, dann werden wir uns das Wort des hl. Augustin zurufen: „Ein Lebe wurde ein in der Kinde [illegible] befaßtet, später aber nach Spanien gebracht. — Ein Orden breitete sich immer weiter aus; vor der französischen Revolution zählte er 250 Häuser.

Hochf. Edamer Käse

2 Stück 8 Pfund

zu **7 Mark** franco gegen Nachnahme empfiehlt

Ww. Heinr. Roeloffs

Edamer Käse- u. Kraut Fabrik.

Hönnepel b. Calcar a. Niederrhein.

Rheinkies u. Rheinsand

liefert billigst

Fr. Vollrath, Wesel.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: Alb. Roeloffs in Bocholt.

Druck und Verlag von J. u. A. Temming in Bocholt.

1497—1508 (9. Febr.): **Konrad,** Graf von Rietberg, auch Bischof von Osnabrück.
1508—1522 (20. Oct.): **Erich I.** von Sachsen-Lauenburg, auch Bischof von Hildesheim.
1522—1532 (resign. 22. März): **Friedrich III.** von Wied, starb als Domherr zu Köln.
1532 (26. März—14. Mai): **Erich III.** von Braunschweig.
1532—1553 (15. Juli): **Franz,** Graf von Waldeck, auch Bischof von Minden und Osnabrück; unter ihm wurden die Wiedertäufer aus Münster vertrieben.
1553—1557 (resign. 2. Dec.): **Wilhelm II.** von Ketteler.
1557—1566 (resign. 25. Oct.): **Bernhard von Raesfeld.**
1566—1574 (5. April): **Johann III Graf von Hoya,** wurde auch zum Bischof von Paderborn gewählt.
1574—1585 (resign. 8. Mai): **Johann Wilh. Herzog von Cleve**
1585—1612 (17. Febr.): **Ernst Herzog von Baiern,** Erzbischof und Kurfürst von Köln, Bischof von Lüttich, Administrator von Hildesheim und Freisingen
1612—1650 (13. Sept.): **Ferdinand I, Herzog von Baiern,** Erzbischof und Kurfürst von Köln, Bischof von Lüttich, Hildesheim und Paderborn.
1650—1678 (19 Sept.): **Christoph Bernard von Galen,** ein für das geistliche wie zeitliche Wohl der Diöcese ungemein thätiger Bischof.
1678 1683 (16. Juni): **Ferdinand II. von Fürstenberg,** auch Bischof von Paderborn, sehr verdient um die Kirche durch seine Stiftung für die kath. Missionen des Nordens.
1683—1688 (3. Juni): **Max Heinrich Herzog von Baiern,** auch Erzbischof und Kurfürst von Köln, Bischof von Lüttich und Hildesheim.
1688—1706 (5 Mai): **Friedrich Christian von Plettenberg-Lehnhausen;** unter ihm wurde (1698) die Franziskanerkirche erbaut.
1705—1718 (25 Dec): **Franz Arnold von Metternich,** auch Bischof von Paderborn.
1719—1761 (6 Februar): **Clemens August,** Herzog von Baiern, auch Kurfürst-Erzbischof von Köln, Bischof von Paderborn, Hildesheim, Osnabrück und Deutschmeister; unter seinen Stiftungen ragt als die herrlichste hervor das Kloster der barmherzigen Brüder zum h. Clemens in Münster, eine Stiftung, welche nach Aufhebung jenes Ordens von dem Weihbischof Clemens August von Droste-Vischering (nachherigem Erzbischof von Köln) für die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern, unter einer besonderen von ihm aufgestellten Regel, im Jahre 1820 erneuert wurde.
1761—1784 (15. April): **Maximilian Friedrich,** Graf von Königsegg-Rothenfels; er berief zu seinem Generalvicar, Minister und Curator der höheren Lehranstalten den Freiherrn von Fürstenberg und stiftete aus den Einkünften des aufgehobenen Nonnenklosters Ueberwasser die Universität zu Münster.
1784—1801 (27. Juli): **Maximilian Franz,** königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, auch Kurfürst von Köln; er erbaute das Gymnasial-Gebäude und errichtete die Normalschule für Landschullehrer, deren erster Vorsteher der gottselige Bernhard Overberg war; mit seinem Tode schließt die Reihe der Fürstbischöfe von Münster.

In Folge von Kriegsunruhen blieb beinahe 20 Jahre das Bisthum erledigt bis endlich im Jahre
1821—1825 (19. März): **Ferdinand** Freiherr von Lünnink, Fürstbischof von Corvey, den bischöflichen Stuhl wieder bestieg; aber schon bald fiel er in eine Krankheit, an der er 1825 starb.
1825—1846 (3 August): **Caspar Maximilian,** Freiherr von Droste-Vischering; dieser ehrwürdige Bischof, welcher am 6. September 1795 schon vom Fürstbischofe Maximilian Franz die bischöfliche Weihe erhalten hatte, feierte am 6 Sept 1845 unter außerordentlicher Theilnahme der ganzen Diöcese und vieler auswärtigen Kirchenfürsten und Priester sein fünfzigjähriges Bischofsjubiläum, ein seltenes, in der Kirchengeschichte kaum gehörtes Beispiel.
(Papst Leo XIII. feierte im Jahre 1893 sein fünfzigjähriges Bischofsjubiläum.)
Als Nachfolger wurde Domcapitular Georg Kellermann gewählt. Derselbe starb jedoch schon am 21. April 1847, ehe er die bischöfliche Weihe empfangen hatte.
1847—1870 (19 Jan.): **Johann Georg Müller;** nach einem verdienstreichen Leben nahm ihn Gott kurz nach der Feier seines Jubiläums (12. Jan.) zu sich in die Ewigkeit
1870—1889 (13. April): **Johann Bernhard Brinkmann;** seine Regierung fiel in eine durch den unseligen sogen. Culturkampf sehr bedrängte Zeit; im Jahre 1876 ging er, in Folge der Maigesetze vom „Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten" „abgesetzt", in die Verbannung, aus welcher er erst am 13. Februar 1884 unter dem unermeßlichen Freudenjubel der Diöcese zurückkehrte. Als sein Nachfolger wurde gewählt
1889 Dr. **Hermann Dingelstad,** geboren zu Bracht am 2 März 1835, zum Priester geweiht am 22 Juni 1859; er wurde von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. zum Bischof präconisirt am 30 Dec 1889 und am 24. Februar 1890 in der Kathedrale zu Münster inthronisirt. Ad multos annos!

Mutterliebe.

Am stillen Pfad der Kindheit fließt
Ein Börnlein sanft und helle;
Es rieselt kühl, es rieselt mild
Und trägt des blauen Himmels Bild
In seiner Silberwelle.

Ach, ohne dieses Börnlein wär'
Des Lebens Morgen freudenleer,
Der Kindheit Himmel trübe.
Das Börnlein ist uns wohlbekannt,
Es heißet: Mutterliebe.

F. A. Krummacher.

Humoristisches.

— (Backfisch-Bosheit.) Nichte: „Tante, du suchst ja immer nach Schönheitsmitteln in der Zeitung — hier steht eins!" — Tante: „Wo denn? Gib her!" — Nichte: „Da lies: Altes Eisen vor Rost zu schützen!"

— (In der Menagerie.) Schneider (vor dem Käfig eines Tiger): „Es ist wohl sehr gefährlich, hier nahe heran zu gehen?" — Wärter: „I wo, wegen Ihnen riecht der noch nicht 'mal durchs Gitter!"

— (Aber ich.) Ein Geistlicher in einer großen Stadt ging spazieren. Ein junger Aufgeklärter kommt des Weges daher, denkt an dem Priester ein Stücklein auszuüben, stößt ihn also grob auf die Seite mit den Worten: „Ich gehe nicht jedem Esel aus dem Weg." — „Aber ich," entgegnete sanftmüthig der Geistliche.

— (Pädagogische Frage.) Wenn bei der Erziehung die Liebe nicht ausreicht, welche Methode muß dann eintreten? Antwort: (Man ändere einen Buchstaben in dem Hauptwort).

— (Abgewinkt.) „Hab' die Ehre, Herr Meyer, ich reise in Lackschuhen . . ." — „Das ist aber sehr unvorsichtig von Ihnen bei dem schlechten Wetter."

— (Am Ende seines Könnens.) „Ist es wahr, Herr Professor, daß Sie alle lebenden Sprachen bewältigt haben?" — „Alle, bis auf diejenige meiner Frau!"

Märkte-Verzeichniß vom 10.—17. Februar.

Dinstag, 12. Febr. Münster, Ahaus Viehm., Dinslaken Rindvieh-, Schweinem., Lichtenvoorde Vieh-, Fettschweinemarkt.
Mittwoch, 13. Febr. Heek, Senden Viehmarkt, Warendorf Vieh-, Pferdemarkt.
Donnerstag, 14. Febr. Coesfeld Viehmarkt.
Freitag, 15. Febr. Ochtrup Viehm., Haltern Kram-, Viehmarkt, Dortmund Schlachtviehmarkt.

Auflösung des Arithmogriphs in vor. Nr.:

Mameluck, E[illegible]k, L[illegible]go, Caesar, H[illegible]b, Indien, Octave, R[illegible]p, V[illegible]ne, O[illegible]i, N[illegible]d.
Melchior von Diepenbrock.

Charade.

Zum Ersten lenkest Du die Schritte,
Hast Du Dein Tagewerk gethan,
Daß Dich in Deiner Lieben Mitte
Verdiente Ruhe mag umfah'n.

Das Zweite hat die Welt bezwungen
Mit seiner siegenden Gewalt,
Millionen halten es umschlungen
Als Trost und als des Lebens Halt

Das Ganze klingt, als sei's ein Orden,
Manch Einer trägt es allzuschwer,
Wem gar ein böses Weib geworden,
Des Ordens gerne ledig wär'!

(Auflösung in nächster Nummer.)

Verantwortlicher Redacteur: J. B.: A. Temming. — Druck und Verlag von J. u. A. Temming in Bocholt.

No. 6. Sonntag, den 10. Februar 1895. 11. Jahrgang.

Sonntägliches Unterhaltungsblatt.

Gratis-Beilage zum „Bocholter Volksblatt".

Extra-Abonnement 25 Pfg. pro Quartal.

Kalendarium für das „Ewige Gebet" im Bisthum Münster.

Tages-Anbetung.		Nacht-Anbetung.
Sonntag 10. Febr.	Lüttelforst.	10./11. Ursulinen zu Dorsten.
Montag 11. „	Born.	11./12. Kloster Hamicolt.
Dienstag 12. „	Kaldenkirchen.	12./13. Waisenhaus zu St. Mauritz
Mittwoch 13. „	Brüggen.	13./14. Frauen vom Guten Hirten zu Münster.
Donnerst. 14. „	Burgwaldniel.	14./15. Klarissen zu Münster.
Freitag 15. „	St. Hubert.	15./16. Friedrichsburg zu Münster.
Samstag 16. „	Breyell.	16./17. Kloster Hamicolt.

Heiligenkalender.

Sonntag 10. Februar. Scholastica. — Montag 11. Desiderius. — Dinstag 12. Eulalia. — Mittwoch 13. Julianus. — Donnerstag 14. Valentinus. — Freitag 15. Faustinus. Jovita. — Samstag 16. Juliana. Emma.

Nimm das Kreuz.

Nimm das Kreuz, o nimm es an,
Wo es dir begegnet;
Denk, dein Heiland hängt daran,
Der dich liebt und segnet.

Ist auch hart sein Stamm und rauh,
Blüthen zart dann sprossen,
Seit mit seines Blutes Thau
Jesus es begossen.

Nein, das Kreuz mußt du nicht flieh'n,
Mußt ans Herz es drücken,
Mußt es zu dir niederzieh'n,
Gold'ne Frucht zu pflücken.

Aus dem Heiligenkalender.

Unter diesem Titel wollen wir allwöchentlich die kurze Lebensbeschreibung eines Heiligen bringen, dessen Fest in die betreffende Woche fällt. Gleich einem Insekte, das die Farbe der Pflanzen oder Blätter annimmt, womit es sich nährt, wird auch unsere Seele gewissermaßen den Anstrich jener Grundsätze annehmen, die wir aus unserer Lektüre geschöpft haben. Schlechte Bücher sind eine große Gefahr, ein verderbliches Gift, in keinem christlichen Hause sollten sie zu finden sein. Aber ebenso groß ist auch der Nutzen einer guten Lektüre. Was mag etwa mehr zu unserm Vortheile sein, als wenn wir uns das Leben, die Thaten, die Opfer der Heiligen vor Augen halten? Wenn wir sehen, daß eine große Schaar Christen aller Stände, auf dem Throne, unter den Waffen, im Ehestande wie in Einöden, als Handwerker und als Dienstboten, als Eltern oder Kinder zur Heiligkeit gelangt sind, so werden wir überzeugt, daß wir, ohne die Welt zu verlassen, Heilige werden können, und daß es genüge, die Arbeiten unseres Standes durch heilige Religionsübungen zu heiligen. Wenn Menschen, in denselben Verhältnissen, wie wir, über alle Hindernisse, die ihnen auf dem Wege der Tugend entgegenstanden, gesiegt und sich dadurch die Himmelskrone verdient haben, dann werden wir uns das Wort des hl. Augustin zurufen: „Diese und jene haben es gekonnt, warum sollte ich es nicht können?" — Wohlan, lieber Leser, lies das Leben der Heiligen bedächtig, oder laß es in deinem Hause, vielleicht durch die Kinder, vorlesen; heilige Vorbilder sind ja gerade für unsere Zeit so nothwendig.

Freitag, 8. Februar:

Der hl. Johannes von Matha.

Dieser Heilige wurde zu Faucon (in Frankreich) um die Mitte des 12. Jahrhunderts von frommen Eltern geboren. Schon als Kind ließ er eine besondere Liebe zu den Armen und Bedrängten durchblicken. Als Jüngling genoß er den Unterricht berühmter und frommer Männer zu Aix und später in Paris, woselbst er die hl. Priesterweihe erhielt. Durch göttliche Eingebung veranlaßt, faßte er am Tage seiner ersten hl. Messe den hochherzigen Entschluß, sein Leben dem Loskaufe jener unglücklichen Christen zu widmen, welche bei den Ungläubigen unter dem Joche der Sklaverei seufzten. Nachdem er sich durch Gebet und Bußübungen für diesen Beruf vorbereitet hatte, ging er mit dem hl. Einsiedler Felix von Valois, den er in seinen Plan eingeweiht hatte, nach Rom, um sich den Segen des Statthalters Christi für sein Vorhaben zu erwirken. Nach sorgfältiger Prüfung erkannte der damalige Papst Innocenz III., daß die beiden Einsiedler vom Geiste Gottes geleitet würden, daher billigte er nicht nur deren Plan, sondern erlaubte auch, einen Orden zu gründen, der sich die Befreiung der Christen aus der Sklaverei als Ziel setzen solle. Der hl. Vater wollte, daß die neuen Ordensmänner ein weißes Kleid mit einem rothen und blauen Kreuz auf der Brust trügen und den Namen der Brüder des „Ordens der heiligsten Dreifaltigkeit" annähmen; Johannes wurde zum 1. Ordensgeneral ernannt. Der Zudrang von frommen Männern zu dem neuen Orden war bald so groß, daß Johannes und Felix verschiedene Klöster bauen konnten. Zwei Ordenssöhne wurden 1201 zum ersten Male ausgesandt und zwar nicht vergeblich: sie kauften in Marocco 186 christliche Sklaven los. Im folgenden Jahre ging Johannes selbst nach Tunis, wo er 110 Sklaven befreite. Diese großen Erfolge bewogen Fürsten und Vornehme, dem hl. Johannes reichliche Geldsummen zur Verfügung zu stellen für das edle Werk der Sklavenbefreiung. Im Jahre 1210 machte de Heilige eine zweite Reise nach Tunis, wo er 120 Sklaven loskaufte und viele andere ermahnte, ihre Leiden mit Geduld zu tragen. Als er sich mit den Geretteten einschiffen wollte, hieben die Muhamedaner, die ihm bereits verschiedentlich nachgestellt hatten, das Steuerruder von seinem Schiffe und zerschnitten die Segel, damit er zu Grunde gehen solle. Aber Johannes, voll Vertrauen zu Gott, betete inbrünstig, spannte die Mäntel seiner Gefährten als Segel aus, und nach wenigen Tagen kam er glücklich an die Küste Italiens.

Die strenge Lebensweise, die vielen Arbeiten, Mühen und Beschwerden hatten die Kräfte des Heiligen aufgerieben, sodaß er sich genöthigt sah, seine übrige Lebenszeit in Rom zuzubringen. Doch war seine Hauptbeschäftigung die Ausübung von Werken christlicher Barmherzigkeit. Auch als Bußprediger war er thätig; Gott verlieh seinen Worten eine solche Kraft, daß viele Sünder zu aufrichtiger Bekehrung gelangten. Ein sanfter Tod setzte am 17. Dezember 1213 dem thätigen, entsagungsreichen Leben des Heiligen ein Ende; er hat ein Alter von 61 Jahren erreicht. Sein Leib wurde erst in der Kirche zum hl. Thomas in Rom bestattet, später aber nach Spanien gebracht. — Sein Orden aber breitete sich immer weiter aus; vor der französischen Revolution zählte er 250 Häuser.

Ist der hl. Johannes nicht ein bewunderungswürdiges Muster wahrer Nächstenliebe? Wird es nicht aber auch ein Gott gefälliges Werk sein, wenn Du jene Männer unterstützt, die voll hl. Eifers hinausziehen in ferne Welttheile, um Seelen aus dem Heidenthum zu retten? oder wenn Du jene Vereine förderst, die den Missionaren die erforderlichen Mittel aufbringen, wie Afrika-, Xaverius-, Bonifatius-Verein? Gedenk' aber auch treu der Armen, Kranken und Nothleidenden, bes. jetzt zur harten Winterszeit! Welchen Nutzen und welchen Trost wird es für Dich in der Sterbestunde sein, wenn Du im Leben eifrig die Werke der Nächstenliebe geübt hast!

---

29)

Der Väter Sünden.

Erzählung von E. J. Lysaght.

(Nachdr. verb.)

Bei dem Anblick der von Alters her vertrauten Stätten gedachte sie natürlich auch der vergangenen Zeiten. Wie gütig die arme Janet stets gegen sie gewesen, wie sie ihr mit weiblicher Sympathie in den schweren Kämpfen beigestanden, die sie mit ihrer Mutter damals auszufechten hatte, und mit welcher Klugheit sie die Vermittlerin und Friedensstifterin gespielt. Agnes erinnerte sich ihres gleichzeitigen Krankenlagers, und welches Erbstück ihr die junge reiche Frau hinterlassen, die aus allem Glück so früh herausgerissen.

War Agnes' Mutter auch in gewisser Beziehung die Gewissenshüterin ihrer Tochter und hielt sie diesen Empfindungsschatz auch sorgfältig hinter Schloß und Riegel, so kamen doch Zeiten, wo derselbe dem Gefängniß entschlüpfte, und Agnes sich mit Sorgen quälte.

„Habe ich zu seinem Besten gehandelt?"

Das war die oft wiederholte Frage, welche sie sich auch jetzt wiederum vorlegte.

Während sie noch einmal mit ihren Blicken die ganze Umgebung umfaßte, versuchte sie, sich selbst darüber zu vergewissern, daß sie thatsächlich sagen konnte, sie habe gut gehandelt!

„Er hat eine glückliche Jugendzeit durchlebt. Welche Mutter, auch wenn sie über alles Maß reich gewesen, hätte mehr für ihn thun können, als ich gethan? Er ist liebenswürdig, erbt einen guten Namen und kann nicht sagen, daß irgend ein anderes lebendes Wesen durch ihn beeinträchtigt wird. Sein Geld ist in guten Händen, denn er ist großmüthig, offenherzig und wird den besten Gebrauch davon machen.

Einen besseren, weit besseren, behaupte ich, als jener Mann, der, wenn Paul nicht gelebt hätte, den Besitz des Geldes und Gutes angetreten haben würde."

Alle diese und ähnliche Gedanken zogen mit großer Geschwindigkeit ihr durch den Sinn. Sie näherte sich dem Hause. Dicht unter den Fenstern waren neue Blumenbeete angelegt. Arbeiter waren beschäftigt, die Wege mit Kies abzugrenzen. Das Haus selbst machte den Eindruck, als sei es nur zur Hälfte erwacht. Seine Ankunft war ganz unvorbereitet gewesen. Einige Fenster hatten noch die Laden geschlossen. Aus den großen rothen Schornsteinen stieg nur wenig Rauch auf.

Als Agnes gerade auf der niedrigsten Stufe der großen Steintreppe stand, die zur Mittelthür hinaufführte, erschien eine Gestalt, welche ihr entgegen hinabstieg.

Es war John Apperton, der bekannte Rushtoner Architekt und Ingenieur.

Er schritt die Stufen hinab und traf mit Agnes auf der Mitte der Treppe zusammen.

„Nun, Frau Gwynne, wie geht es Ihnen, wie geht es Frau Glendower; hoffentlich beiden gut?"

Ohne die Antwort abzuwarten, fuhr er fort:

„Natürlich wissen Sie, daß Herr le Marchant zu Hause ist?"

„Jawohl. Haben Sie ihn getroffen?"

„Nein, das nicht. Aber wissen Sie, daß er für immer von hier fortgeht? Er sandte mir hier das Billet."

Agnes nahm den kleinen Brief. Derselbe enthielt die Mittheilung, daß Paul anderen Sinnes geworden und seine Pläne geändert habe. Er beabsichtigte von allen weiteren Ausbauten abzusehen und forderte Herrn Apperton auf, ihm jeden Verlust an Zeit und Geld zu berechnen.

„Ich möchte gerne wissen," meinte Herr Apperton, „weshalb er anderen Sinnes geworden ist. Es ist noch nicht zehn Tage her, als ich den Auftrag von ihm erhielt, sofort Zeichnungen, Pläne und Anschläge zur Vergrößerung des Hauses anzufertigen. Als ich nun hörte, daß er zurückgekommen sei, verlor ich auch nicht einen Augenblick, um weiteres mit ihm über die Anlagen zu sprechen, und als ich nun hier bin — erhalte ich dies."

Damit verabschiedete sich der Architekt, und Agnes schritt die Steinstufen hinauf, um in die offene Hausthür einzutreten.

11. Capitel.

Ein Haus der Trauer.

Ein Diener theilte Agnes mit, daß der Herr im Wohnzimmer sei, und Agnes durchschritt daraufhin die Halle, um ihn aufzusuchen.

Obgleich Agnes ganz leise auftrat, machten ihre Füße bei der Stille des Hauses ein ihr selbst unbehagliches Geräusch auf den Steinfußboden. Es sah alles so kalt, so trostlos aus.

Alles erinnerte hier an die Vergangenheit. Von der breiten Treppe hinab, die sie jetzt langsam hinaufstieg, war Janet an ihrem Hochzeitstage gekommen.

Damals hatte die große Halle von fröhlichen, lustig erregten Stimmen, von dem Geräusch leichter Tritte wiedergehallt; die Luft war von Blumenduft erfüllt.

Diese nämliche Treppe hinab war auch jene andere Procession gekommen, als Janet mit dem Leben, all seinem Leid und Kummer, auf ewig abgeschlossen.

Während sie die Treppe hinaufschritt, blieb Agnes mehr als einmal stehen, um umherzusehen und das Taschentuch an ihre Augen zu führen.

Dann wandte sie sich in einen Gang hinab, der in einen Bogenweg mündete, über welchem ein schwerer rother Vorhang hing. Hinter diesem lag das Zimmer „ihres Jungen". Heftig klopfte ihr das Herz, als sie den Vorhang mit zitternder Hand bei Seite schlug.

Im Zimmer schien es ganz ruhig zu sein.

Er mochte jetzt vielleicht lesen oder schreiben.

Agnes liebte ihn zu innig und war von seiner Liebe zu sehr überzeugt, um daran zu zweifeln, daß sie ihm willkommen sei. Alle Liebe, die ihm seine treue aufopfernde Pflegemutter gewidmet, hatte er stets voll erwidert.

Nur einen kurzen Augenblick hielt ihre Hand den Vorhang fest, mit einem Zögern, über welches sie sich selbst keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Sie war eine zart besaitete Natur und konnte es wohl begreifen, wie sehr ihn die bittere Enttäuschung in dem ersten Erwachen seiner Leidenschaft betroffen und verwundet haben mochte.

„Wenn es irgend ein anderer Kummer wäre," meinte Agnes, „so würde ich ihn vielleicht trösten können. Er kam ja früher stets mit seinen kleinen Sorgen zu mir. Mein lieber, lieber Junge!"

Sie erinnerte sich plötzlich einer ergreifenden Schilderung von einem Manne, welcher in Liebesangelegenheit bittere Enttäuschung erfahren und freventlich Hand an sich selbst gelegt hatte. In seinem Zimmer hatten Stillschweigen und Ruhe geherrscht — genau wie hier.

In jener Erzählung hatte es dann weiter gelautet, daß unter der Thür hervor ein dünner Blutstrom durchdrungen sei. Unter ernstlichem Bemühen, ihrer erregten und nervösen Stimmung Herr zu werden, klopfte sie an die Thür und rief:

„Paul, machen Sie auf, ich bin es."

Von innen wurde ein Schritt hörbar, die Thür sprang auf. Agnes umarmte und küßte ihn, wie sie es von jeher gethan.

„Mein lieber Junge!" Sie versuchte so unverfänglich als irgend möglich zu sprechen. „Ich hörte, daß Sie in's Ausland gehen wollten; ist das richtig?"

„Ja, das stimmt schon. Ich reise morgen."

„Auf immer?"

Er lachte, doch ohne daß es lustig gewesen.

„Ungefähr so. Setzen Sie sich zu mir. Das Zimmer ist zwar nicht hergerichtet, Sie nehmen es ja aber nicht so genau, Mama Agnes."

Wie diese zärtlichen, gewohnten Worte ihr zu Herzen gingen!

Sie setzte sich und blickte verlangend auf ihren Pflegesohn. Welch' unglückliche Veränderung war mit ihm vorgegangen. Wie elend, wie ausgewechselt gegen früher, sah er aus! Auch er nahm Platz und lehnte das traurige Gesicht gegen seine Hand.

„Sie hatten wirklich die Absicht, fortzugehen, ohne mich gesprochen zu haben?"

„Vergeben Sie mir, Mama Agnes. Ich war sehr in Anspruch genommen, die Zeit knapp. Ich will fort von hier, da gibt es doch eine Menge Dinge zu erledigen, zumal ich doch niemals wieder hierher zurückkehren werde."

Sie stand auf und trat an seine Seite. „Sie pflegten sonst, wenn Sie etwas bedrückte, Trost bei mir zu suchen," sagte sie leise, „kann ich Ihnen nicht auch jetzt von irgend welchem Nutzen sein?"

„Nein, das können Sie diesmal nicht, auch Niemand sonst. Die Dinge stehen zu schlimm mit mir, es kann niemals besser werden. Betrüben und grämen Sie sich nicht meinetwegen; es hat gar keinen Zweck!"

„So ist's denn wahr, daß Sie allein reisen?"

„Nicht ganz. Ich nehme einen Diener und einige Hunde mit. Vielleicht finde ich jenseits des Meeres noch einen Gefährten."

Ihre Blicke trafen sich. Die Tiefe und Innigkeit des bekümmerten Anflehens ihrerseits brachen seine künstlich angenommene Fassung.

Er war doch auch noch so jung, das Schicksal hatte ihn gar zu arg mitgenommen.

„O, Mutter Agnes!" rief er erschüttert aus. „Wie war ich glücklich — jetzt aber ist alles vorbei — ich werde sie niemals, niemals wiedersehen."

„Mein armer Junge!" war alles, was sie sagen konnte. Die Thränen flossen reichlich. Sie legte ihre Hand auf sein helles Haar.

„Es ist alles zum Guten, würden Sie sagen, wie ich vermuthe; indeß werden Sie begreifen, daß ich nicht so denken kann. Ich hasse diesen und den anderen Ort" — er meinte seines Vaters zweites Gut — „es gibt nur eins für mich, und das bringe ich zur Ausführung. „Wollen Sie mit mir speisen?

Er sah so hilf- und trostlos aus, noch so jung und doch so unglücklich, daß sie in Thränen ausbrach.

„Ich kann leider nicht zum Essen hier bleiben, mein Junge; ich danke Ihnen. Sie wissen, meine Mutter ist etwas heftig und ungeduldig, sie muß mich fast immer bei sich haben."

„Ach was, lassen Sie sie einmal warten. Ich sehe gern Ihr gütiges altes Gesicht, dabei ist's gar nicht alt, Sie sind hübscher denn je. Wer weiß, Mama, wenn wir uns wiedersehen? Vielleicht niemals."

(Fortsetzung folgt.)

* Die Reihenfolge der Münsterschen Bischöfe.

793—809 (26 März): Der **hl. Ludgerus.**
809—839 (12 Sept.): **Gerfried,** Ludgerus Neffe.
839—849 (22 April): **Alfried,** beschrieb das Leben des hl. Ludgerus.
849—871 (27. April): **Luitbert.**
871 875 (23. März): **Berthold.**
875—900 (7. Juli): **Wulfhelm** oder Wolfelm, hält eine Synode (889), auf der 53 Geistliche, 4 Grafen, 22 Edle und eine Menge Volkes erschienen.
900—922 (26. Mai): **Rithard** oder Richard.
922—941 (19 Juni): **Rumold** oder Reinhold.
942—967 (17 Nov.): **Hildebald.**
967—993 (15 Dec.): **Dodo,** erbaute wegen Vermehrung der Umwohner einen neuen größeren Dom.
994—1011 (19. Nov): **Sueder** oder Suitger.
1011—1022 (31. Januar): **Dietrich I.**
1022—1032 (27. Nov.): **Siegfried,** weihte die Kirchen zu Appelhülsen und Handorf.
1032—1042 (22. Juli): **Hermann I.,** erbaute jenseits des Aaslusses ein Kloster für Augustinerinnen und weihte die Kirche in Gegenwart des Kaisers Heinrich III.
1042—1063 (16 Nov.): **Rutbert** oder Ruodbert.
1064—1084 (16. April): **Friedrich I.,** Graf von Wettin, stiftete (1070) die Pfarr- und Kollegiatkirche zum hl. Mauritius.
1085—1097 (9. Nov.): **Erpho,** zog zum gelobten Lande.
1097—1118 (19 März): **Burkhard von Holte,** erweiterte die Domfreiheit und umgab sie mit Mauern.
1118—1127 (28 Februar): **Dietrich II.,** Graf von Zütphen, wurde von den Münsterschen Ministerialen vertrieben, jedoch durch den Herzog Lothar von Sachsen zurückgeführt.
1127—1132 (9. Januar): **Egbert.**
1132—1151 (1. Dec.) **Werner.**
1151—1168 (30. Dec.): **Friedrich II.** Graf von Are.
1169—1173 (23. Dec.): **Ludwig I.,** Graf von Tecklenburg; unter ihm wurden die Pfarrkirchen zum heiligen Lambertus und Ludgerus gestiftet.
1174—1203 (8. Juni): **Hermann II.,** Graf von Katzenelnbogen, stiftete Aegidii- und Martini-Kirche.
1204—1208 (6. März): **Otto I** von Wilbeshausen, Graf von Oldenburg, starb auf einer Reise zum heiligen Land zu Cäsarea.
1218—1226 (18. Juli): **Dietrich III.** von Isenburg, legte den Grundstein zur jetzigen Domkirche.
1227—1247 (10. Juni): **Ludolf von Holte,** erbaute die bischöfliche Kapelle neben seinem Palast.
1247—1259 (21. Juni): **Otto II. von Lippe.**
1259—1260 (27. Dec): **Wilhelm von Holte.**
1261—1272 (11. August): **Gerhard von der Mark,** unter ihm wurde 1265 die jetzige Domkirche zu Münster eingeweiht und die Glocken geschenkt.
1275—1301 (5 April): **Eberhard von Diest.**
1301—1308 (18. Oct.): **Otto III von Rietberg.**
(1306—1310): Konrad I. Graf von Berg, intrusus.
1310—1357 (18. August): **Ludwig II. von Hessen,** erbaute die Ueberwasserkirche.
1357—1363 (resign. 21. Juni): **Adolf von der Mark,** später Erzbischof von Köln.
1363—1364 (resign. 4. Sept.): **Johann I. von Virneburg,** wurde Bischof von Utrecht.
1364—1379 (7. Nov): **Florenz von Wevelinkhofen,** wurde Bischof von Utrecht
1379—1381 (29. Oct.): **Potho von Rothenstein,** wurde Bischof von Schwerin
1381—1392 (9. April): **Heidenreich Wulf; Heinrich I. Wolf von Lüdinghausen** unter ihm wüthete 6 Monate lang die **Pest** in Münster, welche 8000 Menschen wegraffte; im darauffolgenden Jahre entstand eine große Feuersbrunst; diese traurigen Ereignisse waren die Veranlassung zur Stiftung der großen Prozession
1392—1424 (30. Oct.): **Otto IV. Graf von Hoya,** auch Bischof von Osnabrück.
1424—1450 (2. Juni): **Heinrich II. von Mörs,** auch Bischof von Osnabrück.
1450—1456 (2 Oct.): **Walram, Graf von Mörs,** erhielt die Kardinalswürde.
1457—1466 (3. Februar): **Johann II. von Baiern,** Pfalzgraf von Simmern, wurde Erzbischof von Magdeburg
1466—1496 (24. Dec.): **Heinrich III** Graf von Schwarzenburg, war auch Erzbischof von Bremen

Nro. 33

Erscheint mit

Anzeigen werd

deren